

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associazion Svizra da Chastels

Band: 25 (2020)

Heft: 4

Artikel: Neue und alte Beobachtungen am Turm der Burg Alt-Süns

Autor: Rohrer, Joe / Högl, Lukas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue und alte Beobachtungen am Turm der Burg Alt-Süns

von Joe Rohrer und Lukas Högl

1. Einleitung

Die Burgruine Alt-Süns bei Paspels (GR) liegt im fruchtbaren und burgenreichen Domleschg an der alten rechtsrheinischen Landstrasse (Abb. 1), die vom Zusammenfluss von Vorder- und Hinterrhein durch das Engnis bei Rhäzüns zur Viamala-Schlucht und zu den Pässen Splügen und San Bernardino führt. Sie scheint im 13. Jh. das Zentrum der Güter gewesen zu sein, welche die Freiherren von Vaz im Domleschg besaßen (Abb. 2). Der Burgturm wird von Poeschel (1929/30) um 1200, von Clavadetscher/Meyer (1984) ins ausgehende 12. Jh. datiert.¹ Im Zuge der Schamserfehde 1451 wurde er verbrannt und gebrochen und ist seither Ruine. Weitere bedeutende Burgen im Besitz der Freiherren von Vaz waren unter anderen Ortenstein, erbaut im 2. Viertel des 13. Jh., Neu-Süns/Canova, erbaut in der 2. Hälfte des 13. Jh., die alte Stammburg Nivagl in Vaz/Obervaz, bewohnt 11. bis Mitte 13. Jh., der neue Hauptsitz Belfort, erbaut 1229–1240, Zur Burg bei Splügen im Rheinwald, erbaut in der 2. Hälfte des 13. Jh. Diese unvollständige

Aufzählung soll lediglich den Rahmen andeuten, in dem die Burg Alt-Süns zu sehen ist.

Ausgangspunkt der Beschäftigung mit diesem Bau war die Frage nach der ehemaligen Dachform und Dachkonstruktion, die mit Hilfe von Drohnenaufnahmen beantwortet werden sollte. Bei genauerem Hinsehen und nicht zuletzt aufgrund der Drohnenaufnahmen stellten sich zusätzliche Fragen, die das Gesamtbild des Turms betreffen und die hier ebenfalls vorgelegt werden sollen.

2. Zur Aufnahmemethode

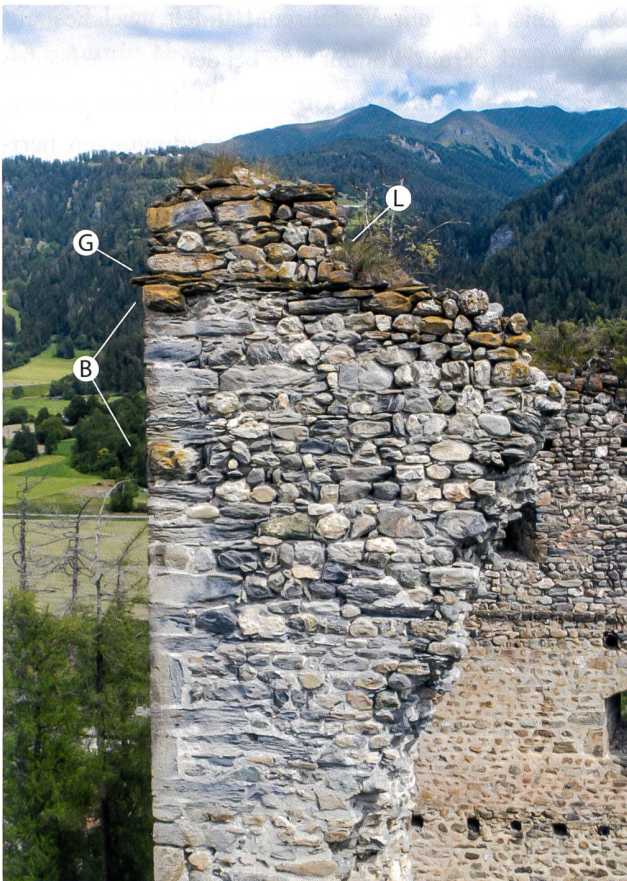
Die Beobachtungen an der Mauerkrone wurden ausschliesslich anhand von Fotos, die von einer Drohne erstellt wurden, gemacht (Abb. 3/4). Neben der direkten Bewertung dieser Fotos wurden daraus auch virtuelle 3D-Modelle der obersten Mauerpartie (Abb. 5) und ein Übersichtsbild (Abb. 6) errechnet. Das hierfür verwendete Verfahren heisst *Structure from Motion*. Bei dieser Technik werden von einer Software übereinstimmende



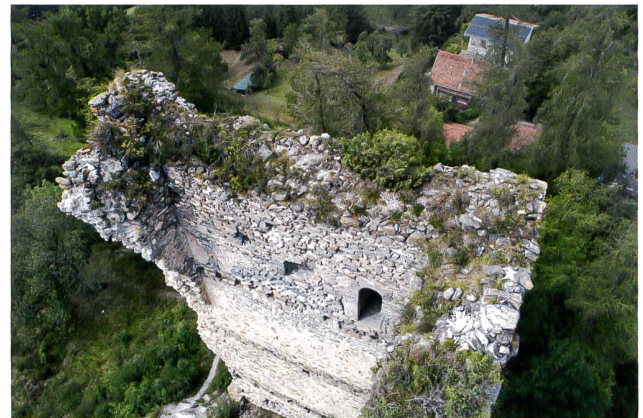
1: Paspels GR, Alt-Süns. Überblick über die Anlage im heutigen Zustand. Foto 2020.



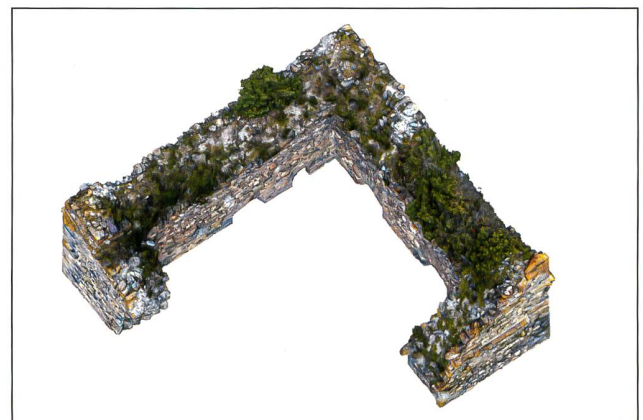
2: Alt-Süns GR. Rekonstruktionsversuch des Turmes mit Umgebung. Die zur Burg gehörigen Mauerteile sind schematisch dargestellt um zu zeigen, dass der Turm, zumindest in späteren Ausbaustadien, nicht isoliert gestanden hat. Mauerverlauf nach Clavadetscher/Meyer 1984 (wie Anm.1), Fenster nach Grundrisszeichnung von J. R. Rahn (1894) Zentralbibliothek Zürich, online: 10.7891/e-manuscripta-43782.



3: Alt-Süns GR. Westecke mit bis zum Plattengesims (G) hinunter laufender Zinnen- oder Pfeilerleibung (L). Darunter sind zwei der wenigen Ecksteine mit Bossierung (B) zu erkennen. Foto 2020.



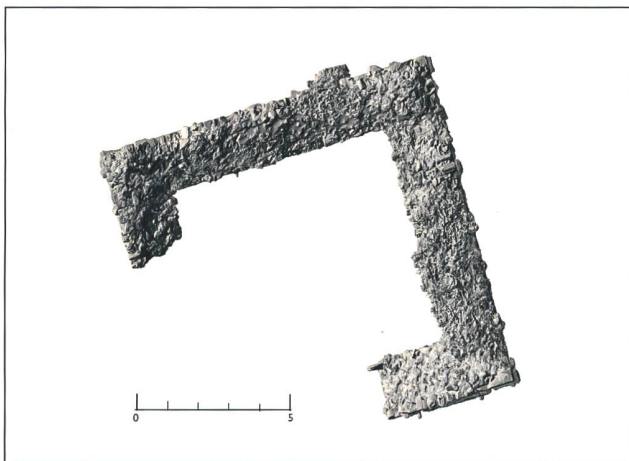
4: Alt-Süns GR. Drohnfoto der Mauerkrone 2020.



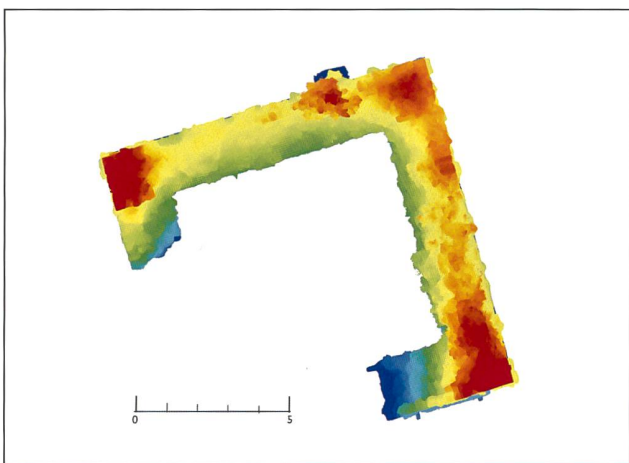
5: Alt-Süns GR. Virtuelles 3D Modell der Mauerkrone. Grosse Teile sind überwachsen und der Blick auf das Mauerwerk bleibt verdeckt.



6: Alt-Süns GR. Virtuelles 3D-Modell mit ersten Beobachtungen überzeichnet.



7: Alt-Süns GR. Streiflichtbild der Mauerkrone. Je nach Lichtrichtung werden unterschiedliche Mauerfluchten mehr oder weniger klar hervorgehoben.



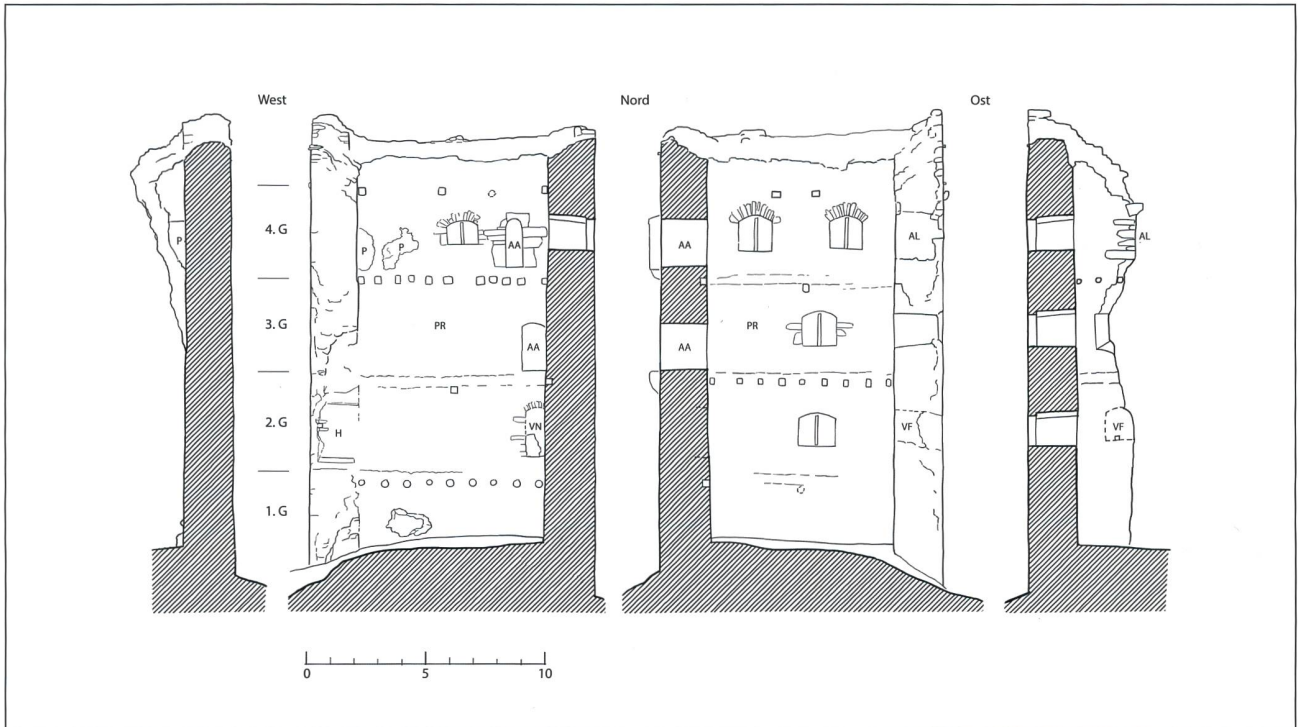
8: Alt-Süns GR. Farbschichtenbild der Mauerkrone. Damit lassen sich Teile mit gleicher Höhe über die gesamte Fläche hin vergleichen.

Punkte auf einer Fotoserie gesucht und daraus zuerst die Kamerapositionen und in einigen Verarbeitungsschritten ein farbiges 3D-Modell des Objektes generiert. Davon lassen sich wiederum verzerrungsfreie Ansichten herstellen. Spannender ist aber das virtuelle Modell selber, da dort die räumlichen Zusammenhänge erhalten bleiben. Richtig skaliert und ausgerichtet, kann es nun auf verschiedene Arten analysiert werden. Schnitte können an beliebigen Stellen durch das Mauerwerk gelegt werden. Streiflicht (Abb. 7) kann helfen, ungewöhnliche Erhebungen oder Löcher im Mauerwerk zu finden. Die Projektion von Farbverläufen auf die Oberflächen dient dem selben Zweck (Abb. 8). Hypothetische Ergänzungen lassen sich direkt auf das Modell konstruieren und im Zusammenhang diskutieren.

Dieses Vorgehen erlaubte es ohne grossen Aufwand, die sonst unzugänglichen Stellen, welche durch den Zerfall am stärksten bedroht sind, in Augenschein zu nehmen. Da es sich um ein Verfahren handelt, welches auf Fototechnik beruht, kommt man bei den überwachsenen Bereichen aber schnell an Grenzen. Auch ist es wichtig, dass für die Aufnahmen gute Lichtbedingungen herrschen. Von der Qualität und Menge der Vorlagenbilder, hängt schlussendlich die Qualität des Modells ab.

3. Kurzer Überblick über den Bau

Der Turm von Alt-Süns ist ein äusserst gedrungener Baukörper mit vier Geschossen und dem fraglichen Dachstock (Abb. 9). Im Grundriss misst er gut 12 m × 12 m, an der höchsten Stelle ca. 21.5 m, bei durchgehend 2 m Mauerstärke. Felsbehau und geringe Mauerreste zeigen einen wohl sekundären Vorburgbereich an, und eine kurze, schräg zum Turm verlaufende Mauerflucht kann der Rest eines älteren Baues sein. Zwei Seiten des Turms sind eingestürzt, nur die beidseitigen schmalen Eckanschlüsse sind von ihnen übrig geblieben. Die Ecksteine sind grösstenteils flach und glatt behauen, nur ganz vereinzelt sind Bossierungen vorhanden. Sieben gleichförmige Stichbogenöffnungen laufen zu schmalen Fensterscharten aus. Davon ist eine sekundär vermauert und eine zur Hälfte abgestürzt. Von einem Hocheingang im zweiten Geschoss und dem Austritt auf eine Laube im vierten Geschoss ist je eine Leibung übrig geblieben.



9: Alt-Süns GR. Abwicklung der Innenwände. Umzeichnungen auf Basis der entzerrten Drohnenvotos. H = Hocheingang, AA = Austritt Abort, AL = Austritt Laube, VN = vermauerter Nischenabort, VF = vermauerter Fenster, PR = stark deckender Pietra-rasa-Verputz, P = deckender Verputz mit Tünche.

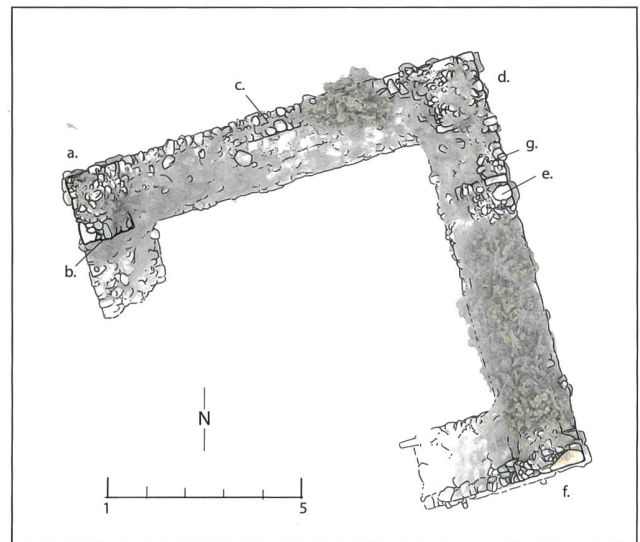
Schliesslich sind drei Aborte zu erkennen, ein sekundär vermauerter Nischenabort im zweiten Geschoss und je ein Erkerabort im dritten und vierten Geschoss.

Zu diesen zahlreichen Einzelheiten kommen die Innenverputze: geglätteter, ziemlich stark deckender Pietra-rasa-Verputz im ersten und zweiten Geschoss, ähnlich behandelt die gesamten Aussenflächen, wobei die aussen tendenziell grösseren Steine als innen den Verputz als weniger deckend erscheinen lassen. Im dritten Geschoss findet sich ein äusserst gut erhaltener, stark deckender Pietra-rasa-Verputz mit sorgfältig gezogenem, senkrecht und waagrecht laufendem Fugenstrich. Im vierten Geschoss schliesslich sind kleinere Flächen eines glatten, deckenden Verputzes rötlicher Färbung erhalten geblieben.

4. Der obere Turmabschluss

Wo dank der Drohnenaufnahmen manche baulichen Einzelheiten genauer erfasst werden konnten, da ermöglichten diese Aufnahmen vor allem einen vollkommen neuen Blick auf die Mauerkrone. Unter dem Be-

wuchs waren teils deutlicher, teils weniger klar zahlreiche Mauerfluchten zu erkennen. Auf dem Farbschichtbild (vgl. Abb. 8) wird dabei erkennbar, wie die inneren



10: Alt-Süns GR. Umzeichnung der Mauerkrone mit den Beobachtungen: a. Eckpfeiler West, b. bis zum Plattengesims hinunter laufende Zinnen- oder Pfeilerleibung, c. Brüstungsmauer, d. Eckpfeiler Nord, e. Mauerreste mit deutlicher Flucht, g. Brüstungsmauer, f. Eckpfeiler Ost.



11: Neu-Süns GR. Die nahe gelegene Burg mit dem sehr gut erhaltenen pfeilerartigen Zinnenkranz. Drohnenvideo 2020.

Mauerfluchten stärker und tiefer verwittert sind als die äusseren, wo sich Reste von Brüstungs- und Zinnenmauern abzeichnen. Versucht man Regeln in diesen Mauertrümmern zu erkennen, wird rasch klar, dass es sich um ein System von breiteren Zinnen und schmaleren Brüstungsmauern handelt (Abb. 10). Eine Frage bleibt allerdings offen: Haben wir es mit pfeilerförmigen Zinnen zu tun, die untereinander mit schmalen Brüstungsmauern verbunden sind – dafür spricht die deutliche Flucht am aufgeschichteten Mauerwerk auf der Nordostmauer –, oder gab es Pfeiler nur an den vier Turmecken, verbunden mit gezinnten Brüstungsmauern? Für beide Varianten gibt es je eine nahe gelegene Anknüpfung: Die Abfolge Pfeiler/Brüstungsmauer/Pfeiler findet sich auf Neu-Süns (Abb. 11), Pfeiler nur an den vier Turmecken zeigt Kranecks Bild von Alt-Süns (Abb. 12).² Es gibt im Raum Graubünden einzelne weitere Beispiele von Turmabschlüssen mit Pfeilern, so Torre Pala in San Vittore GR (Hier haben die Pfeiler der ersten Bauphase die Form übergrosser Schwalbenschwanzzinnen) und Spaniola bei



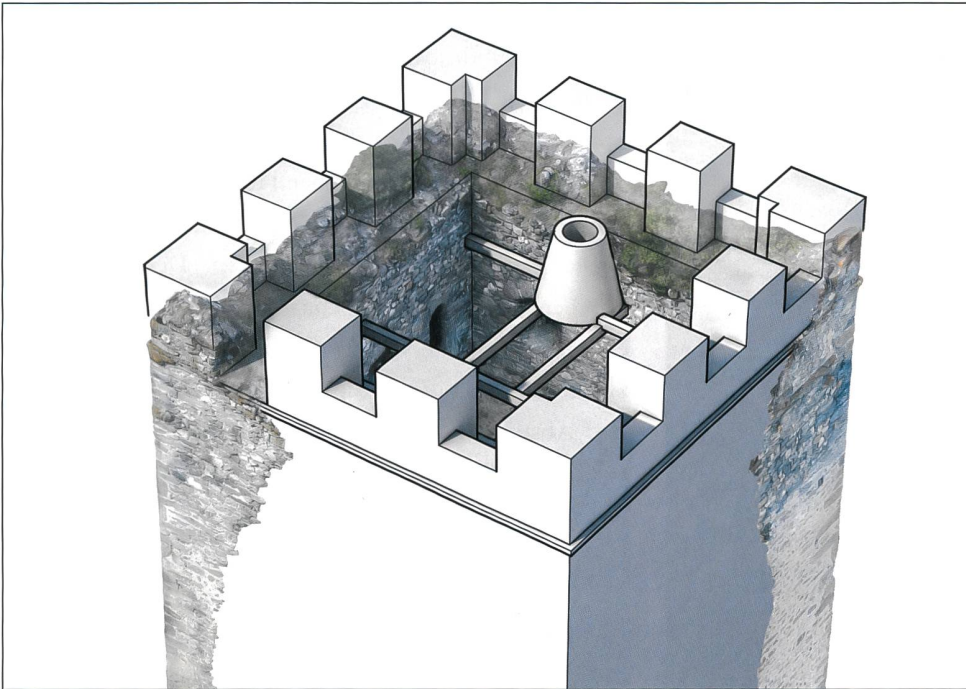
12: Alt-Süns GR. Deutlich treten die Eckpfeiler aus der Silhouette hervor. Ansicht aus Kraneck 1837 (wie Anm. 2).

Pontresina GR. Die Pfeilerkonstruktionen von Innerjuvalt und Belfort stehen in anderen Zusammenhängen, jene der Torre Boggiano über Roveredo GR sind für einen Vergleich zu jung.

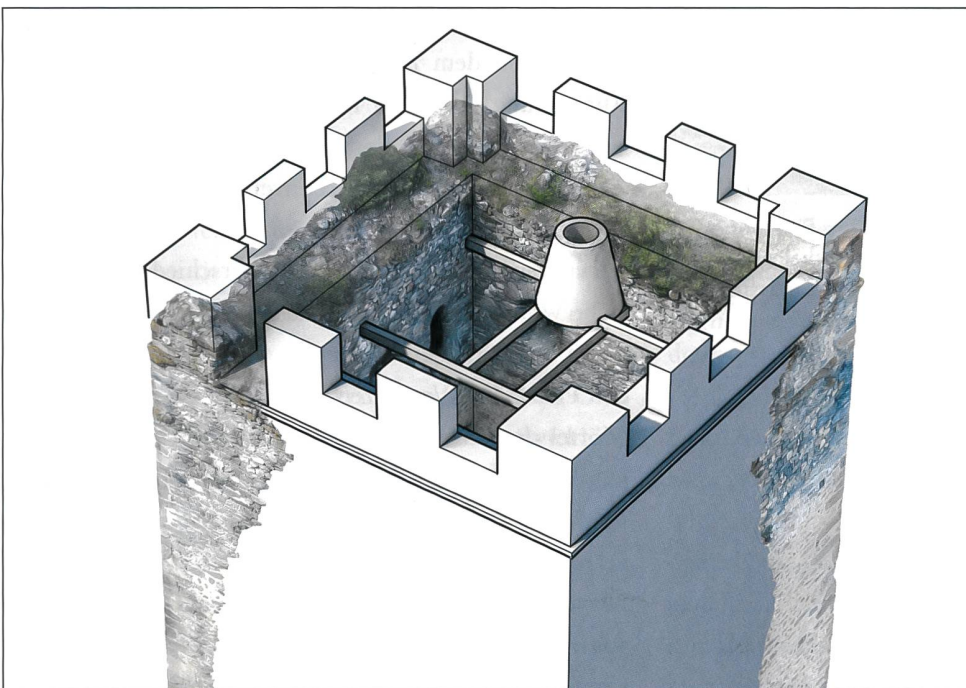
Dass der Turm von Alt-Süns von einem Zeltdach überdeckt war, und dass dieses Dach ohne Mittelpfosten freitragend auf den vier Eckpfeilern ruhte, darf man annehmen. Über das Material der Dachhaut, Steinplatten, Brettschindeln oder gespaltene Schindeln, kann dagegen nichts ausgesagt werden.

Auf die Art der Bodenkonstruktion des Dachgeschosses können verlässliche Rückschlüsse gezogen werden. Da keine Entwässerungslöcher vorhanden sind, ist eine wasserführende Plattform auszuschliessen. Man darf aber mit einem massiven, feuersicheren Mörtelstrichboden mit Aufstiegsöffnung rechnen, der jenem von Rietberg entspricht. Zwischen diesem Boden und der heruntergehängten Decke des vierten Geschosses liegt ein leerer Raum von beachtlicher Höhe (1,6 Meter), wie die im räumlichen Modell eingesetzten horizontalen Schnittebenen ergaben. Dieser Zwischenraum stützt die Annahme, dass das vierte Geschoss beheizbar war. In den Aufsichtszeichnungen (Abb. 13) ist dies mit dem (seinerseits durch einen Wechsel in der Zwischendecke nachgewiesenen und jenem von Marmels nachgebildeten) Kaminhut angedeutet.

Bei genauer Betrachtung des 3D-Modells zeigte sich ein weiteres Detail: Die eine Leibungsfläche des Eckpfeilers West zieht sich bis auf die Höhe des Plattensimses und



13a/b: Alt-Süns GR.
Rekonstruktionsvarianten
des Turmabschlusses mit
breiten, pfeilerförmigen
und schmalen Zinnen.
Die Balkenlöcher über
dem 4. Geschoss könnten
auf einen Wechsel für eine
Kaminhaube hindeuten.

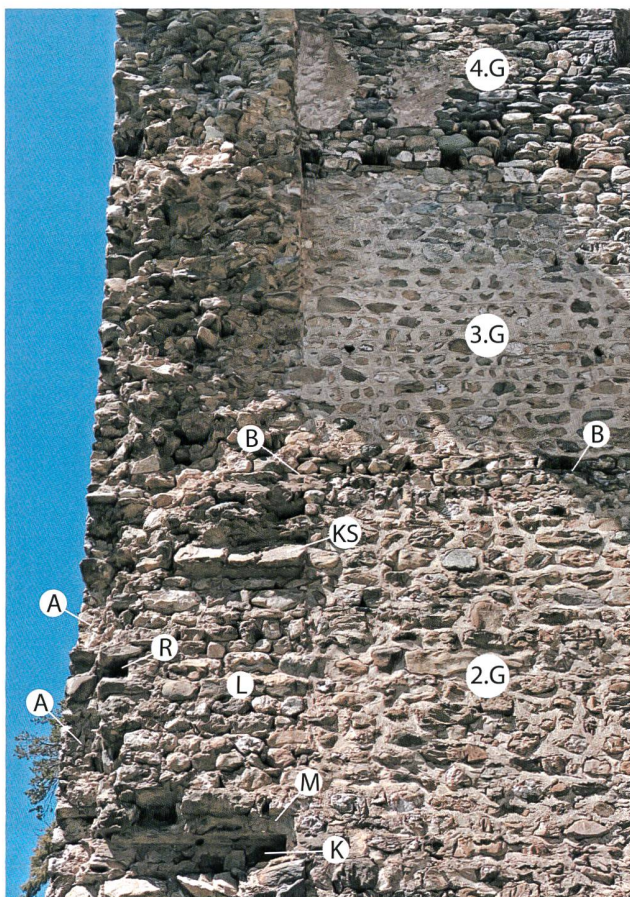


damit auf das Niveau der Turmplattform hinunter (vgl. Abb. 3), während die anderen Pfeilerleibungen auf Brüstungshöhe enden. Vorerst denkt man an einen Warenaufzug, der in einer dortigen Mauerlücke der Brüstung eingerichtet gewesen sein könnte. Genau unterhalb befand sich allerdings das Podest des Hocheingangs. Damit tritt eine andere Interpretation in den Vordergrund: ein Wurfloch zur Verteidigung des Zugangs, wie

wir ähnliche an den Toren von Belfort und Kropfenstein kennen.

5. Bau 1 und Bau 2

So differenziert und sorgfältig wie der Turm von Alt-Süns baulich ausgeführt ist, sollte es möglich sein, Schlüsse auf die Raumnutzung zu ziehen. Dabei muss immer in Rechnung gestellt werden, dass wir nur knapp zwei



14: Alt-Süns GR. Bereich Hocheingang. B–B = Baunaht Mörtel auf Mörtel, L = Leibungsfläche des Hocheingangs, R = Riegelbalkenkanal, A = ausgebrochene Gewändesteine, KS = Kämpfer des inneren Stichbogens, M = Mörtelnegativ Torschwelle, K = Konsolbalkennegativ des Eingangspodests.

Drittel des Baues kennen und mit den zwei eingestürzten Seiten weitere bauliche Einzelheiten verloren gegangen sind.

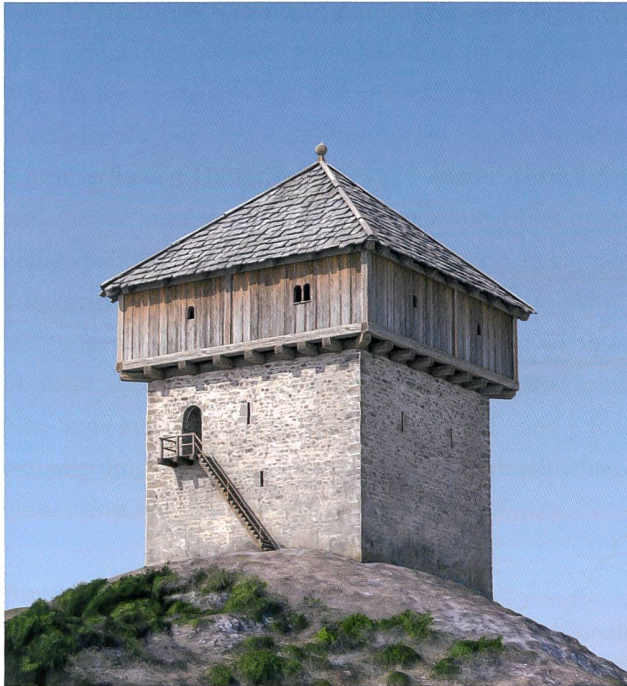
Das erste Geschoss weist im überlieferten Bestand keinerlei Öffnungen auf; in den eingestürzten Seiten kann man sich eine, höchstens zwei Licht- und Luftöffnungen vorstellen. Der sorgfältig ausgeführte Pietra-rasa-Verputz scheint, anders als in anderen Türmen, keine Auszeichnung des Raums darzustellen, sondern einfach zum Baustandard zu gehören, was auch an den Aussenflächen zu sehen ist. Als Nutzung kann man sich Vorratshaltung vorstellen, wesentlich war aber wohl der Gewinn von Höhe für das nächste Geschoss.

In das gleichartig verputzte zweite Geschoss führte der Hocheingang, dessen Leibungsfläche im Abbruch vollständig erhalten ist (Abb. 14). Von seinem Eingangs-

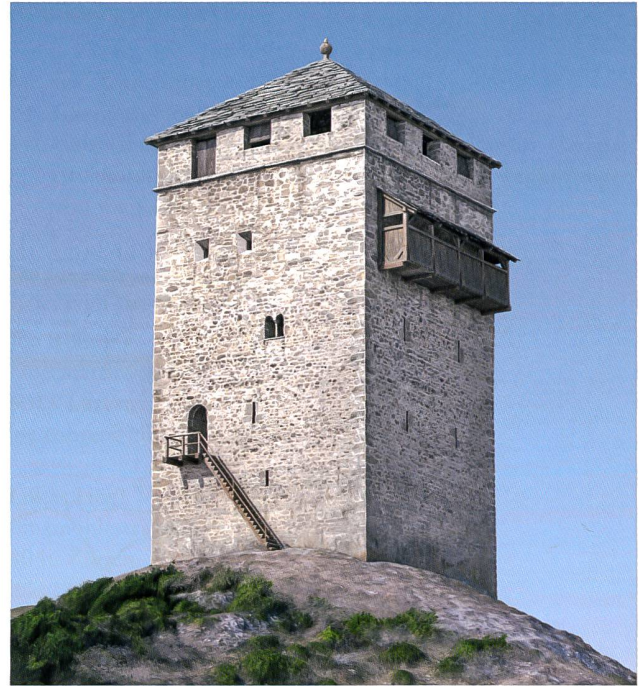
podest ist ein Konsolbalken-Negativ erhalten, darüber der Mörtelabdruck der Schwellenplatte. Die Gewändesteine des mutmasslich rundbogigen Tors sind ausgebrochen, aber die Mündung des dahinter liegenden Sperrbalkenkanals auf halber Höhe ist gut erkennbar. Das innere Torgewölbe war stichbogig, wie die noch vorhandenen Kämpfersteine zeigen. Der vermauerte Nischenabort und zwei Scharfenfenster wurden bereits erwähnt. Im Unterschied zum erste Geschoss war das zweite Geschoss direkt zugänglich, mit Aufstieg ins dritte und Abstieg ins erste Geschoss. Wie der Nischenabort zeigt, wurde hier ursprünglich mit mindestens kürzerem Aufenthalt gerechnet.

Das dritte Geschoss ist durch die aufwendige Bearbeitung der Wandoberflächen ausgezeichnet. Der durchlaufende Verputz lässt darauf schliessen, dass der Geschossraum (wie schon in den beiden unteren Geschossen) nicht unterteilt war. Die zwei Scharfenfenster und der Abort entsprechen dem zweiten Geschoss. Über die weitere Ausstattung lässt sich nur mutmassen. Aufgrund des Verputzes darf man von einer gegenüber dem zweiten Geschoss etwas gehobeneren, repräsentativen Nutzung ausgehen.

Im vierten Geschoss finden sich verschiedene Elemente einer Wohnnutzung im engeren Sinne. Zuerst fallen die Reste des rötlichen Verputzes auf. Im Unterschied zu den Pietra-rasa-Verputzen der Geschosse 1 bis 3, deren Mörtel dem Mauermörtel gleicht und der innen oder aussen angewendet werden kann, liegt hier ein wenig verwitterungsfester Mörtel vor, der sich nur als Innenverputz eignet. Diese Art von Verputzen findet sich auf Burgen bevorzugt in beheizten Räumen. Er wird in einem zusätzlichen Arbeitsgang aufgetragen und begünstigt ein angenehmes Raumklima. Sodann ist die Raumhöhe bis zur Zwischendecke markant geringer als in den Geschossen 1 bis 3, auch das ein Hinweis auf Beheizung. Ob es einen Ofen gab, wissen wir nicht. Hingegen zeichnet sich zwischen den beiden symmetrisch angeordneten Fenstern ein Rauchabzug ab, erkennbar an den Löchern zweier Balken, die den für den Schlot nötigen Wechsel bildeten. Rein technisch gesehen, könnte hier auch ein Ofen gestanden haben. Öfen stehen jedoch selten in der Wandmitte und eher in einem abgetrennten, rauchfreien



15: Alt-Süns GR. Hypothetische Rekonstruktion von Bau 1 mit auskragendem Obergaden.



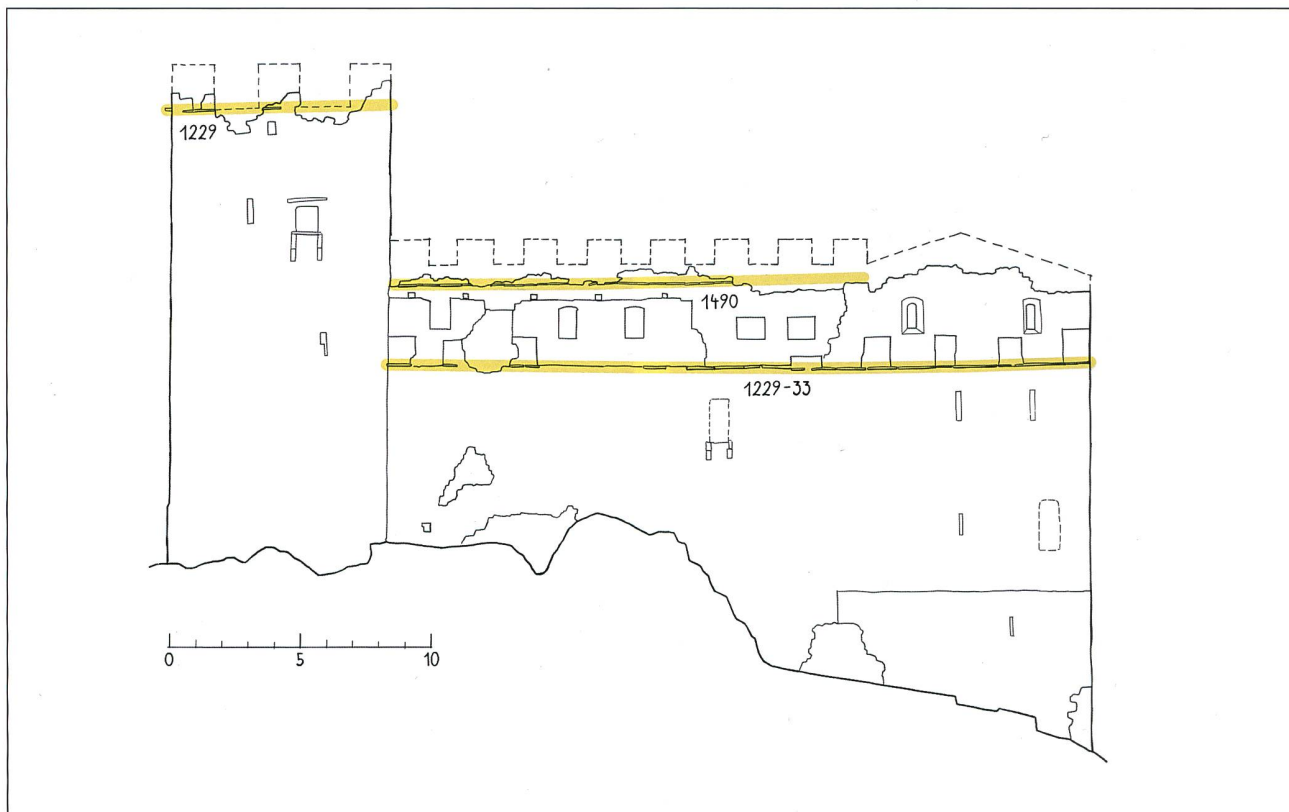
16: Alt-Süns GR. Rekonstruktionsversuch Bau 2. Die Befestigung der abgegangenen Fassadenteile wurde frei ergänzt.

Raumteil (den man auf der abgestürzten Seite suchen müsste), während der offene Kamin, symmetrisch zwischen zwei Scharfenfenstern gesetzt, seit dem 11./12. Jh. ein beliebtes Motiv in repräsentativen Räumen ist. Die Tatsache, dass die tief liegende, doppelte Decke über dem ganzen vierten Geschoss durchläuft, spricht eher dafür, dass es neben dem Kamin keinen zusätzlichen Ofen gab. Hier kann sich aber eine bauliche Entwicklung vom «Einraum» zur nach Funktionen unterschiedenen Raumunterteilung andeuten. Diese interessante Frage muss hier offenbleiben.

Das vierte Geschoss ist stärker durchfenstert, also weniger dunkel als die unteren Geschosse. Der Aborterker ist aus naheliegenden Gründen gegenüber dem unteren seitlich versetzt. Ein Austritt, von dem eine Leibung verblieben ist, führte auf eine Laube, getragen von Konsolbalken und mit Anschluss des Schutzdaches an die Mauer. Die Laube scheint, nach dem Umgelände des Turms geurteilt, eine Wehrlaube gewesen zu sein, was aber nicht ausschliesst, dass die geöffnete Türe in ruhigen Zeiten als zusätzliche Helligkeitsquelle diente.

Mit seinen vier Geschossen plus Dachraum und den vorhandenen Attributen der Bewohnbarkeit vor allem in

den Geschossen 3 und 4 entspricht der Turm von Alt-Süns vielen Wohntürmen der heutigen östlichen Schweiz. Allerdings liegt der Hocheingang bei diesen Türmen gewöhnlich nicht im zweiten, sondern im dritten Geschoss. Wo bei einzelnen Türmen der Hocheingang doch im zweiten Geschoss liegt, so etwa auf Klingenhorn (Malans, GR), haben wir es mit einer Aufstockung zu tun: Der ursprüngliche Bau von Klingenhorn hatte nur zwei Geschosse, mit Hocheingang im zweiten Geschoss, und trug einen hölzernen Obergaden. Sekundär wurde dieser Obergaden entfernt und an dessen Stelle kamen zwei gemauerte Geschosse. Dabei wurde der bestehende Hocheingang vermauert und durch einen neuen im dritten Geschoss ersetzt. Tatsächlich sind der Nischenabort und das Scharfenfenster im zweiten Geschoss von Alt-Süns nachträglich vermauert, das heisst, dass die Nutzung des zweiten Geschosses aufgegeben wurde. Ausserdem findet sich an einigen Stellen eine auffällige waagrechte Baunaht auf der Höhe OK des zweiten Geschosses, wo Mörtel auf Mörtel liegt. Es gibt also Hinweise darauf, dass die unteren zwei Geschosse des Turms von Alt-Süns den ursprünglichen Bau bilden und die oberen beiden Geschosse eine zweite Bauphase darstellen.



17: Belfort GR. Westfassade mit hervorgehobenen Plattengesimsen verschiedener Zeitstellung. Umzeichnung mit Ergänzungen auf Grundlage der Bauaufnahmen von Augustin Carigiet.

Entgegen der hier umschriebenen möglichen Zweiphasigkeit des Turms von Alt-Süns fällt auf, dass die Fensterform über die ganze Höhe ähnlich bleibt und dass der Aussenverputz keinen deutlichen Wechsel zeigt. Bis eingehende Mörtelvergleiche und dendrochronologische Untersuchungen präzisere Unterlagen liefern, ist unseres Erachtens von einer Planänderung auszugehen: Der ursprüngliche Plan wäre ein zweigeschossiger Mauerbau mit Hocheingang im zweiten Geschoss und hölzernem Obergaden (Abb. 15). Der neue, geänderte und ausgeführte Plan wäre der bestehende viergeschossige steinerne Wohnturm (Abb. 16).

6. Sims und Zinnen, ein bauliches Motiv

Zum oberen Abschluss des Turms gehört neben der besonderen Ausgestaltung von Pfeilern, Brüstungsmauern und Zeltdach ein aussen ringsum laufendes, vorspringendes Gesims aus Steinplatten. Dieses liegt auf der Höhe des Estrichbodens im Dachraum. Seine Breite beträgt geschätzt etwa 15 cm. Ein praktisch-technischer Zweck ist

nicht erkennbar, und es gibt im Raum von Graubünden auch nur ein einziges vergleichbares Beispiel: Belfort (Abb. 17). Der älteste Bauteil dieser Burg mit einem gleichen Steinplattengesimse ist der Turm, erbaut ab dem Jahr 1229. Dessen Sims liegt (anders als auf Alt-Süns) auf der Höhe OK-Brüstungsmauer, also dort, wo die Zinnen aufgesetzt sind. In zwei weiteren Bauetappen taucht das Motiv wieder auf, am besten sichtbar in der Westfassade, wo sogar zwei solche Simse auf unterschiedlichen Höhen verlaufen. Das untere Sims von Belfort wird der Bauphase 1229–1233 zugeordnet und trägt wie der Turm eine Zinnenreihe. Das obere ist um 1490 datiert. Über diesem sind nur noch ganz wenige Steinlagen und Einzelsteine erhalten. Man darf aber vermuten, dass auch hier ehemals eine Reihe Zinnen über dem Steinplattensims folgte. Da die Westfassade von Belfort die Schauseite der Burg ist, auf die auch der Burgweg zuläuft, ist es naheliegend, dass hier gegen Ende des Mittelalters nochmals eine markante Zinnensilhouette errichtet wurde. – Wir nehmen an, dass das Steinplattensims mit unmittelbar

oder nahe darüber folgendem Zinnenkranz ein einfaches, aber prägnantes architektonisches Zierelement ist. An dem für die Freiherren von Vaz wichtigen Burgturm von Alt-Süns, vor oder um 1200 geschaffen, wurde es beim Bau ihrer neuen Hauptburg ab 1229 wieder verwendet und wenige Jahre vor dem Burgenbruch von 1499, unter völlig veränderten geschichtlichen Umständen, nochmals aufgegriffen. Schliesslich, um den Faden von Mutmassungen noch weiter zu spinnen, darf gefragt werden, ob nicht auch der vorkragende Zinnenkranz des Turms Neu-Süns aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. eine – formal allerdings vervollkommnete – Anleihe am schlichten Plattensims von Alt-Süns darstellt.

Anmerkungen

- ¹ Erwin Poeschel, *Das Burgenbuch von Graubünden* (Zürich und Leipzig 1929/30) 194; Otto P. Clavadetscher/Werner Meyer, *Das Burgenbuch von Graubünden* (Zürich und Schwäbisch Hall, 1984) 119.
- ² Heinrich Kraneck, *Die alten Ritterburgen und Bergschlösser in Hohen-Rhätien* (1837/Chur 1921) nach S. 14.

Abbildungsnachweis

- 1–11, 13, 15, 16: Joe Rohrer, bildebene.ch
12: wie Anmerkung 2
14: Christian Högl, Bern
17: Umzeichnung der Bauaufnahme von Augustin Carigiet, Archäologischer Dienst Graubünden, mit Ergänzungen von Joe Rohrer, bildebene.ch

Adressen der Autoren

Joe Rohrer
Obermättliweg 1
6015 Luzern
joe.rohrer@bildebene.ch

Lukas Högl
Binzmühlestrasse 399
8046 Zürich
lukas.hoegl@gmail.com